

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 125.

Mittwoch, den 31. Mai 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Behufs Umliegung der Pfahlerbahn der Merseburg-Mühlener Provinzial-Strasse wird die Straße von Station 5,9—6,2 + 00 in der Feldmark Bendorf auf 5 Wochen, vom 1. Juni er. ab, für den Fußverkehr gesperrt.

Der Verkehr kann während dieser Zeit auf dem Wege erfolgen, welcher hinter Frankleben zwischen den Stationen 3,5—3,6 von der Merseburg-Mühlener Straße links abzweigt, über Jaasdorf, Büschdorf führt und beim Neumarkter Bahnhofe zwischen den Stationen 7,3—7,4 wieder in die Merseburg-Mühlener Straße einmündet.

Auch kann der in Körbsdorf links bei Station 5,6 abzweigende Weg, welcher über Bernsdorf-Büschdorf führt und beim Neumarkter Bahnhofe zwischen den Stationen 7,3—7,4 wieder in die Merseburg-Mühlener Straße einmündet, benutzt werden.

Merseburg, den 29. Mai 1899.
Der Königliche Landrath.
J. B. von Helldorf.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Schafen des Rittergutes Frankleben wird für den Gemeinde- und Gutsbezirk Frankleben bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
 2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.
 3. Rindvieh, Schweine und Schafe dürfen auf der Eisenbahnstation Frankleben nicht verladen werden.
- Uebertretungen dieses Verbots werden nach

§ 60 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.
(1815)
Merseburg, den 30. Mai 1899.
Der Königliche Landrath.
J. B. von Helldorf.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindviehbestande des Oekonomem Schäfer, Lemaerstraße Nr. 3, hier ausgebrochen gewesene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.
Merseburg, den 29. Mai 1899.
Die Polizeiverwaltung.
1810)

Bekanntmachung.

Der städtische Badeplatz unterhalb der Stadt an der sogenannten Mühlowiese ist wieder eröffnet. Es ist dort auch in diesem Jahre seitens der Gemeinde für die Badenden errichtet worden. Für die Benutzung dieser Bäder, sowie des öffentlichen Badeplatzes darf vom Badeaufseher eine Entschädigung weder gefordert noch angenommen werden. Dagegen haben diejenigen, welche sich vom Badeaufseher Baderlösen, Handtücher u. i. m. liefern oder sonstige Bequemlichkeiten gewähren lassen, eine mit demselben zu vereinbarende Entschädigung an diesen zu zahlen.

Alle Badenden haben den Anordnungen des Badeaufsehers unbedingt Folge zu leisten, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß ihnen das Baden verboten wird und sie vom Plage verwiesen werden.

Als Badeaufseher ist wie in den Vorjahren der Salzbedeimeister Franz Lütze aus Halle a. S. angenommen.

Das Baden an anderen Stellen der Saale, außerhalb der in der Saale befestigten Baderhäuser und außerhalb der Sternbergischen und Heuschel'schen Schwimmbadeanstalt,

sonie ferner das Baden im Gotthardsteich ist auf Grund der Verordnung der Königlich Preussischen Regierung vom 6. August 1817 (Amtsblatt 1817 Seite 403) bei Geldstrafe bis zu 9 Mark event. verhältnismäßiger Haft verboten, auch wird das Betreten der Mühlowiese außerhalb des angelegten Weges auf Grund des § 368 * des Strafgesetzbuches bestraft werden.

Merseburg, den 25. Mai 1899.

1805) Die Polizeiverwaltung.

Zur bevorstehenden Entscheidung in Paris.

Der Berichterstatter des Kassationshofes, Kammer-Präsident Ballot-Beaupré, hat Sonnabend Nachmittag, wie bereits telegraphisch gemeldet, den letzten Theil seines Berichtes dem General-Prokurator Manau mitgeteilt, und bald darauf hatte man in den Wandelgängen des Justizpalastes die Nachricht verbreitet, daß Herr Ballot-Beaupré die Kassation des Urtheils von 1894 mit Verweisung Dreyfus vor ein neues Kriegsgericht beantragte. Diese Meldung ist im Laufe des Abends offiziell bestätigt worden. Schon seit geraumer Zeit konnte, wie wir zu melden Gelegenheit hatten, kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß Herr Ballot-Beaupré trotz der wüthenden Angriffe der nationalistischen Blätter und Namentlich seines direkten Vorgängers Quesnay de Beaurepaire, die Revision des angefochtenen Urtheils für nöthig erachtete. Angeht dieses Resultates, das bekanntlich vollständig den Wünschen der Familie des Gefangenen von der Teufelsinsel entspricht, dürfte bald die Beschwichtigung eintreten, die für die Interessen Frankreichs unumgänglich notwendig ist. Die Nationalisten werden darum nicht ablassen, sondern es mit einer kleinen Division versuchen, einer eifersüchtigen Kundgebung zu Gunsten des aus Afrika heimkehrenden Majors Marchand.

Allein auch hier werden ihre Bemühungen hoffentlich vergebens sein. Das Kriegsgericht, vor das Dreyfus neuerdings zu verweisen ist, wird von dem Kassationshofe erst einige Tage nach der Entscheidung über die Revision begreift werden, wie dies bei der Kassation von Urtheilen stets üblich ist.

Die revisionistischen Blätter triumphiren selbstverständlich angesichts des erzielten Resultats, und die „Aurore“ druckte heute den historischen Artikel Jolas „J'accuse“ wieder ab, der am 18. Januar 1898 in ihren Spalten erschienen war und der Jola bekanntlich eine Verurtheilung zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Francs Buße wegen Verleumdung des Kriegsgerichts und Oesterhagens und eine solche von einem Monat Gefängnis, 1000 Francs Buße und 30000 Francs Schadenersatz wegen Verleumdung der Schreib- und Sachverständigen eingetragen hatte. Dieses Document ist und bleibt ein Denkmal der Sehergabe des großen Romanciers, der Punkt für Punkt des damals schier unentwirrbaren Handels klarlegt und gewisser Maßen ausgespricht hatte. Wenn man mit dem „J'accuse“-Artikel die unzähligen Dokumente vergleicht, die durch die Enquete bekannt geworden sind, so muß man gestehen, daß Jola weit hinter der Wahrheit zurückgeblieben ist, die er allerdings nur ahnen konnte.

Obwohl man bisher noch keine ersten Anhaltspunkte dafür besitzt, vor welches Kriegsgericht Dreyfus verwiesen werden wird, so glaubt man dennoch, mit einiger Bestimmtheit annehmen zu können, daß eines der Korps des Westens damit betraut werden wird, das Kriegsgericht einzuberufen, vor dem Dreyfus neuerdings zu erscheinen haben wird. In diesem Falle würde Dreyfus direkt aus Cayenne nach Paris und von hier nach dem Sitz des Kriegsgerichts gebracht werden, ohne zuvor Paris zu berühren.

Ueber das Schicksal Biquarts, der nunmehr seit mehr als zehn Monaten im Kerker

Das Geheimniß von Birkenried.

Roman von Carl Ed. Klopfer.

(67. Fortsetzung.)

Käthe stieß einen leisen Schrei aus. Der Mann aber stürzte auf den Verklünder joldi ungeheurerlicher Verchtshaft und rüttelte ihn krampfhaft, während ihm die Thränen über die Wangen rannen. Die Worte kamen ihm kostbar von den Lippen.

„Mann — Mensch, — Sie wissen nicht, was Sie reden! — Sie wissen nicht, was Sie mir da sagen — Sie wissen nicht, wie ich meiner Mutter gedenke! Um aller Heiligen willen, ich liebe Sie an — sagen Sie mir keine Silbe, die Sie nicht vor dem Himmel verantworten könnten! — Meine Mutter? Meine Mut — ter?“

Der Anblick des jungen Mannes war erschütternd. Käthe sank auf die alte Holzbank an dem einen Fenster hin und weinte die Thränen, die ihr seit dem Morgen, aber eigentlich weit länger schon, das Herz schmerzten.

„Blod machte sich farrt von den Händen des jungen Mannes los und winkte ihm beschwichtigend zu.“

„Rufen Sie sich, ermannen Sie sich, mein Freund; ich bitte Sie, Sie so nennen zu dürfen, denn wir begegnen uns in der liebevollen Verehrung für diese theure Todte!“

„Die Todte!“ wiederholte Jan an ganzen

Körper erbebend. „Mutter! Mutter! Jetzt mußt Du mir erst sterben!“

Er drückte die Hände in die Augen. Sein Geist fand noch keine Zeit, dem wunderbaren Zusammenhange nachzudenken, der da abswalten mußte.

Aber Hermann begann nunmehr seine wohl vorbereitete Auseinandersetzung und berichtete Alles von seiner Bewegung mit dem Grafen Bogumil Morawinski in New-York angefangen. Er merkte nicht, daß er eigentlich nur die Baronesse zur Zuhörerin hatte, und daß derjenige, an den er seine Worte richtete, in seiner Unbeweglichkeit nichts weniger als ein aufmerksamer Zuhörer war.

Erst am Schluß der Schilderung, wie man Gräfin Adelgunde heute Morgen in ihrem Bette gefunden habe, und bei der Wiederholung der Mutmaßung, daß sie in Selbstvergiftung nach der juckbaren Gemüths-bewegung der letzten Stunden Hand an sich gelegt, eine Kombination, die Blod so überzeugend vortrug, daß er im Augenblick vielleicht selber beinahe daran glaubte, — da kam wieder Leben und Bewegung in den jungen Polen. Er packte den Berichterstatter an den Schultern und sah ihm in's Gesicht, als müßte er jedes Wort von seinen Lippen trinken.

„Sie — hat — sich — selbst — getödtet?“

„Ohne Zweifel. Die Amtskommission hat es bereits ausgesprochen, und der Notar hat sich diesem Gutachten angeschlossen, als ich ihm meine Erklärungen zu dem Hand-

billet der Gräfin vortrug, das ihn nach Birkenried beschieden hatte.“

Jan nickte. „Jetzt begreife ich erst den Witz, mit dem sie mich gefasert anlaß, als ich ihr — von meiner Mutter gesprochen hatte.“ klappte er vor sich hin.

„Aber nun erlassen Sie das Leben, wie es vor Ihnen liegt, Herr Graf!“ glaubte ihn Blod ermuntern zu müssen.

Jan fuhr auf. „Ja — so, so! Sie meinen . . . O Gott! Daran kann ja ich kaum denken.“

„Wie?“

„Sagten Sie dem nicht, daß sie von mir als Blod nicht wissen wollte?“

„Wäre es möglich, daß Sie daraus etwa Bedeutendes schöpften, Ihr gutes Recht in Anspruch zu nehmen? Und überdies ist es ja so sonnenklar bewiesen, daß die Selige eben im Begriffe war, Sie anzuerkennen. Anders hätte ja auch ich unverbrüchlich geschwiegen, in selbstverleumdende Treue das Geheimniß der Frau bewahrend, die ich so hoch verehrt habe.“

Jan wüchste sich über das Gesicht und raffte sich zur eigentlichen Bestimmung auf die Gegenwart auf. Auch Blod merkte es jetzt, daß sie allein waren. Die Baronesse mußte lautlos verschwinden sein.

„Wir reden noch später davon,“ sagte Jan hastig. „Jetzt kommen Sie — und füttern Sie mich vor Allem an das Sterbende meiner Mutter! Ich muß sie sehen!“

Er sprang in die Kammer zurück, riß seine Mütze vom Nagel und lief an Hermann

schon vorüber, hinaus und voran, als habe er bereits zu viel der kostbaren Minuten verloren. Blod konnte ihm nicht rasch genug folgen. Er holte ihn erst am Hofthor ein, wo Jan stehen blieb, um sich mit einer Frage zurückzuwenden.

„Man wird mir den Zutritt nicht wehren? Der Baron, mein ich . . .“

„Dem werden Sie gar nicht begegnen, denn wir haben uns nicht nach dem Schlosse, sondern nach der Stadt zu wenden. Man kam eben, die Leiche der Frau Gräfin abzuholen, als ich das Haus verließ.“

„Nach der Stadt also, gut! Lassen Sie uns eilen!“

In diesen Minuten lag Baronesse Katharina oben im Herrenhause in ihrem Zimmer und weinte, weinte wie noch nie in ihrem Leben.

Die Verwalterin hatte ihrem Manne schon lange die Frage zugelüftet, ob denn heute Niemand im Schlosse an's Essen dachte. Jetzt, wo mit dem Breslauer Professor ein neuer Gast angelangt war, schienen die traurigen Ereignisse des Morgens auf's Neue aufgeführt werden zu sollen. Das war erschöpfend und für das Fräulein v. Werckfeld eine reine Marter, und Frau Blod meinte, so ein gelehrter Herr könne vor lauter Unterjuchungseifer ganz zu vergeffen, daß einer Verwendeiden doch vor Allem Ruhe und Stärkung noth thäten.

(Fortsetzung folgt.)

schmachtet, wird in der aller nächsten Zeit eine Entscheidung getroffen werden. Der Kaiser General-Staatsanwalt Herr Betrand, bei dem Herr Labort wegen der provisorischen Freilassung Biquarts vor sprach, erteilte dem Advokaten die beruhigende Versicherung, er werde sich unverzüglich nach der Entscheidung des Kassationshofes mit dem diesbezüglichen Gesuche befassen. Man nimmt an, daß die Freilassung Biquarts in kurzer Zeit erfolgen wird.

Da die nationalpolitischen Blätter außer Stande sind, gegen die nunmehr unvermeidliche Revision des Dreyfus-Prozesses anzukämpfen, so versuchen sie es mit allerlei sensationellen Nachrichten, um eine gewisse Erregung im Publikum hervorzuufen. So meldete der „Sonn“ gestern, die Arbeiter der Ausstellungsbauten von 1900 beabsichtigten, morgen in den Zustand zu treten, um sich an den Kundgebungen der Revisionisten zu beteiligen. Daran ist selbstverständlich kein wahres Wort, obwohl nicht geäußert werden kann, daß von dem Streik die Rede ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Mai. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser traf heute, begleitet vom kaiserlichen Hauptquartier, von Potsdam kommend, um 8 Uhr Morgens auf dem Tempelhofer Felde ein, woselbst, wie alljährlich an diesem Tage, ein Exerzieren der 2. Garde-Infanterie-Brigade stattfand. Hierauf schloß sich eine Gefechtsübung unter Einziehung anderer Truppenteile der Berliner Garnison, wobei Se. Majestät das Kommando über die 2. Garde-Infanterie-Brigade und die derselben zugetheilte Kavallerie und Artillerie übernahm. Ihre Majestät die Kaiserin und die drei ältesten Prinzen Söhne wohnten der Übung zu Pferde bei. Auch die fremdherlichen Offiziere waren zugegen. Ein parlamentarischer Berichterstatter will erfahren haben, es werde an „maßgebenden Stellen“ die Auffassung vertreten, daß der Schluß des Landtags sich Ende Juni oder Anfang Juli ermöglichen lassen werde.

* Wittenhauer, 29. Mai. Heute wurde hier die neuerrichtete Kolonialschule in Anwesenheit des Präsidenten der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, des Direktors der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes Dr. von Budka und des Legationsrates Jomer und zahlreicher anderer Notablen feierlich eröffnet.

* Straubing, 29. Mai. Amtliches Wahlergebnis. Bei der Reichstagsersatzwahl im 2. Niederbayerischen Wahlkreise (Straubing) am 25. Mai erhielten von 12,110 abgegebenen Stimmen: Gehring (Centrum) 6068 Stimmen; Wieland (Mauernbund) 5975 Stimmen; Gehring ist somit gewählt.

Von der Friedenskonferenz.

Viel ist es nicht, was über den Verlauf der Friedenskonferenz im Haag in die Öffentlichkeit dringt, und vielfach hegt man Zweifel, ob praktische Resultate sich werden erzielen lassen. So sehr man auch die guten Absichten anerkennen kann. Unten 29. Mai wird aus dem Haag gemeldet: Das Bureau der Konferenz veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über die Arbeiten der Kommission in der vergangenen Woche, durch welche die bisherigen telegraphischen Meldungen hierüber vollständig bekräftigt werden. Aus der Mitteilung ergibt sich u. a., daß die dritte Kommission beschlossen hat, vor der Beratung des von Rußland eingebrachten Antrages betreffend die Vermittlung und das Schiedsgericht und der zu derselben Materie vorliegenden Anträge Englands, Italiens und der Vereinigten Staaten, eine Unterkommission einzusetzen, welche mit der Prüfung und Begleitung dieser verschiedenen Anträge betraut ist. Dieser Kommission gehören an: Professor Dr. Affer (Holland), Senator Descamps (Belgien), d'Estournelles (Frankreich), Rechtsanwalt Kolls (Vereinigete Staaten), Professor Dr. Lammasch (Österreich), Geheimrath von Martens (Rußland), Nationalrat Döber (Schweiz) und Professor Dr. Jörn (Deutschland).

Lokales.

* Merseburg, den 30. Mai.

* Evangelisch-fürstlicher Hilfsverein. Der Kreisverein Merseburg des unter dem Protektorat Ihrer Majestät des Königs von Preußen befindlichen Evangelisch-fürstlichen Hilfsvereins beabsichtigt sein diesjähriges Jahresfest in der Gustav-Adolfs-Str., dem

freundlich gelegenen Lützen am Sonntag, den 11. Juni, abzuhalten. Die Feier wird aus einem Fest-Gottesdienst am Nachmittag und einer darauf folgenden Familien-Unterhaltung, bei gutem Wetter im Freien, bestehen. Die evangelischen Bewohner von Lützen und seiner weiteren Umgebung sind dazu freundlichst eingeladen, wie ein Inserat noch näher bekunden wird, welches demnächst in unserem Blatt erscheint. In sehr dankenswerther Weise hat Herr Dombachant und Regierungs-Präsident A. D. von Dieß einen Vortrag über die empfangenen Einbrüche bei seiner jüngst ausgeführten Reise durch Ägypten und Palästina in Aussicht gestellt. Außerdem wird Herr Diakonus Held reden, Herr Pastor Simja aus Halle a. S. über die religiös-sittlichen Nothstände in unseren Großstädten und Herr Graf Hohenthal-Dölkau über die Aufgaben des Evangelisch-fürstlichen Hilfsvereins sprechen. Eine Fahrt oder ein Spaziergang nach Lützen kann im Hinblick auf den bevorstehenden Genuß den Bewohnern des Kreises und seiner Metropole Merseburg am 11. Juni Sonntags Nachmittags nur bestens empfohlen werden.

* Synode. Die Kreisynoden Merseburg Stadt, Merseburg Land und Lützen traten heute hier behufs Wahl von Abgeordneten für die Provinzial-Synode zusammen. Um 9 Uhr fand ein gemeinschaftlicher Gottesdienst im Dom statt, der bis gegen 10 Uhr währte. Abschließend begaben sich die Mitglieder der Kreisynoden, jede Synode für sich, in die resp. Lokale, wo die Vorbesprechungen für die Wahl gepflogen wurden. Die Abgeordneten-Wahl fand Nachmittags um 2 Uhr im Saale des Domgymnasiums statt.

* Postunterbeamten - Vereine. Der Staatssekretär Herr v. Podbielski hat folgenden Erlass im „Amtsblatt des Reichspostamts“ bekannt gegeben: „Berlin, 25. Mai 1899. An vielen Orten des Reichspostgebietes bestehen Postunterbeamten-Vereine, die der Pflege kameradschaftlicher Geselligkeit und der Hebung der wirtschaftlichen Lage gewidmet sind. Derartige Vereine können, wenn sie sich auf einzelne Orte und deren Umgebung beschränken, in vielen Fällen gegenständig wirken und wohl geeignet sein, die Berufsfreudigkeit ihrer Mitglieder zu fördern. Bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Bezirken und im Hinblick auf die Größe des Reichs-Postgebietes erachte ich aber die Ausdehnung solcher Postunterbeamten-Vereine über mehrere Ober-Post-Direktionsbezirke nicht für richtig und bestimme gleichseitig, daß in die Vorstände oder sonstige leitenden Stellen der Vereine, also besonders auch für die Verwaltung von Vereinsgeldern, nur solche Mitglieder gewählt werden dürfen, die noch im Dienste stehen. Vorstehender Erlass ist sämtlichen Unterbeamten bei den Verkehrs-Anstalten alsbald gegen Anerkennung bekannt zu geben.“

* Fußangeln. Unter dieser Spitzmarke bringt der in Halle erscheinende „Gen.-Anz.“ einen gegen den dortigen „Central-Anz.“ gerichteten Artikel, für dessen Richtigkeit wir den erigenannten Blatte die Verantwortung überlassen müssen. Ist der Artikel zutreffend, so beweist er, was von den Verhältnissen zu halten ist, welche manche Blätter ihren Abonnenten gewähren. Der Artikel lautet: „Der hier im Handellichen Verlage erscheinende „Central-Anzeiger“ treibt, worauf in der Presse bereits wiederholt aufmerksam gemacht wurde, Abonnentensang, indem er ankündigt, Abonnenten des „Central-Anzeigers“, die zugleich auf eine wöchentliche Beilage des Blattes abonnieren (deren Abonnementspreis nach Lage der Sache nichts als eine verminderte Versicherungsprämie ist) seien „bedingungslos“ mit 600 M. gegen Unfall, der den Tod oder Ganz-Invalidität im Gefolge hat, kostenlos versichert. Grundrucksvoll für gläubige Gemüther wird die Sache durch besondere Quittungen, sowie ferner Quittungskarten gemacht, die mit Marken besetzt werden und gewiß nicht ohne Abicht den Quittungskarten und -Marken der staatlichen Versicherungs-Anstalten nachgeahmt sind. Auf der Rückseite der Quittungskarten ist ein Auszug aus den Versicherungs-Bedingungen“ abgedruckt, welcher derart schlaun abgefaßt ist, daß arglose Leser daraus die Uebersetzung schöpfen, alle Abonnenten des „Central-Anzeigers“, welche erwähnte Versicherungsprämie pflichtlich zahlen, seien nun auch bei Unglücksfällen mit 600 M. versichert. Um jedes etwa aufzukommende Mißtrauen von vornherein zu zerstreuen, heißt es im Schlußsatz des Auszugs wörtlich: „Die allgemeinen Versicherungsbedingungen, zumeist nur formaler Natur, sind in unseren Expeditionen und bei unseren Filialen einzusehen.“ Was für Fußangeln der „Auszug“ aus den Versicherungsbedingungen“ und lesterwähnte Bemerkung enthält, müßten vor einiger

Zeit die Hinterbliebenen versicherter Vergleute zu ihrem großen Erstaunen erfahren, die mit ihren Entschädigungsansprüchen einfach abgemieden wurden, weil Grundunfälle nicht in den Versicherungsvertrag einbegriffen seien, welchen der Verlag des „Central-Anzeigers“ mit der Versicherungsgesellschaft „Securitas“ abgeschlossen hat. Jetzt wird uns wieder ein Fall mitgeteilt, der die Handlungsweise des „Central-Anzeigers“ von einer anderen Seite grell beleuchtet. Am 24. Dezember 1898 stürzte der Dachbeder Marx in der Reifstraße von einem Dache und verstarb am 28. desselben Monats an den Folgen der bei dem Unfall erlittenen Verletzungen. Die schwergeprüfte und durch das Unglück in begriffener Erregung verlegte Wittve dachte, wie dies nur zu erklärlich ist, nach dem traurigen Ereignisse nicht sogleich daran, den Entschädigungsanspruch bei der Versicherungsgesellschaft geltend zu machen. Sie gab vielmehr am 29. Dezember eine Todesanzeige in der Expedition des „Central-Anzeiger“ zur Intention auf, und theilte gleichzeitig den Unfall mit, worauf ihr erwidert wurde, Entschädigung könne sie nicht erhalten, da der Unfall innerhalb 24 Stunden nach dem Falle (also zu einer Zeit, wo die Folgen noch gar nicht zu übersehen sind) angemeldet sein müßte. Diese Zurückweisung erregte ihr aber doch ungerechtfertigt, weshalb sie nachträglich noch an die Versicherungsgesellschaft „Securitas“ schrieb. Hierauf erhielt sie einen Befehl, in dem es heißt: „Wir nahmen von dem am 28. Dezember v. Js. erfolgten Ableben Ihres Gatten Kenntniß und theilten Ihnen ergebend mit, daß wir zu unserem Bedauern eine Entschädigung nicht zu zahlen vermögen, weil 1. Ihr Gatte auf einem Dache gearbeitet hat und von demselben gestürzt ist. Unfälle, welche sich beim Arbeiten auf Dächern und Thürmen ereignen, sind nicht in dem vom Verlage des „Halle'schen Central-Anzeigers“ abgeschlossenen Versicherungs-Vertrage eingeschlossen; 2. von dem Ableben Ihres Gatten Ihreits nicht in der vorgeschriebenen Frist von 24 Stunden nach dem Tode der Gesellschaft Anzeige erstattet worden ist.“ — Durch die Praxis ist daher festgestellt, daß die verpropagandete Entschädigung bei Grundunfällen, sowie beim Sturz von Dächern und Thürmen nicht gewährt wird, obwohl die Quittungskarten auf den Namen von Vergleuten und Dachdeckern ausgestellt und von diesen die Versicherungsprämie eingezogen ist, ohne daß ihnen angedeutet wurde, daß sie für Unfälle bei ihrer Berufsarbeit nichts erhalten. Daraus darf gefolgert werden, daß auch noch andere Arbeiterkategorien die gleiche Erfahrung machen müssen.

* Die Gemälde-Ausstellung in der Kaiser-Wilhelmshalle erfreut sich eines regen Besuches und wurden auch bereits mehrere Ankäufe gemacht. Die Gemälde bleiben noch bis Sonnabend, den 5. Juni, zur Ansicht ausgestellt; 126 Stüd sollen zu den Vorhauptspreisen abgegeben werden. Es ist zu wünschen, daß ein großer Theil dieser schönen Sammlung in unsern Mauern bleibt. Als besonders zum Kaufe geeignet empfehlen wir die Bilder von Prof. Al. Meier, Ritter von Wisker, J. Bellot, C. Steißel, welche wohl unter die besten der Ausstellung zu zählen sind. Der Spezial-Katalog wird auf Wunsch gegen Pfennikentgelt zugesandt.

* Sommertheater. Ein interessantes Werk ist das Schauspiel „Ein Tropfen Gift“ von Oskar Alumenthal, welches Donnerstags in Scene geht. In der Rolle der „Hertha“ wird sich zugleich die 1. Liebhaberin Fräulein Emma Stöbel erstmalig dem hiesigen Publikum präsentieren.

Provinz und Umgegend.

* Lauchstedt, 28. Mai. Nächsten Mittwoch, den 31. Mai treten in Halle die vereinigten Kreis-Synoden Schleibitz, Halle-Land I und Lauchstedt zusammen, um die Abgeordneten für die im Herbst d. Js. in Merseburg tagende Provinzial-Synode zu wählen.

* Lauchstedt, 29. Mai. Herr Bürgermeister Steinbrück ist mit Majorität zum befohlenen Stadtrath von den Stadtverordneten in Weiskensfelds gewählt worden.

* Lützen, 28. Mai. Zum Gustav-Adolf-Festspiel schreibt der „Volksbote“: Die Aufführungen sind, wie nunmehr feststeht, im Saale des „Rothem Löwen“ statt, wo eine den Anordnungen entsprechende, etwa sechzig Quadratmeter große Bühne errichtet wird. Die Herstellung eines solchen Bühnenraumes war unbedingt notwendig, da einzelne Scenen die gleichzeitige Gruppierung von siebzig bis achtzig Darstellern auf der Bühne erfordern. Ein Zwischenaktsvorhang trennt den Raum in Vorder- und Hinterbühne.

Die Bühne sowohl wie der Saal werden elektrisch beleuchtet. Die Spieltage sind bereits festgesetzt und werden demnächst veröffentlicht werden. Unter den Mitwirkenden herrscht rege Betriebsamkeit und helle Begierde, die sehr zur Förderung des im Verein mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpften Unternehmens beitragen.

* Corbetha, 29. Mai. Laut einer von der Königl. Eisenbahndirektion Halle erlassenen Bekanntmachung wird vom 1. Juni dieses Jahres ab der Güterzug 5119 (Linie Corbetha-Leipzig) mit Personenbeförderung bis Leipzig, Thüringer Bahnhof, das veränderte Fahrplan, wie nachstehend, durchgeführt:

ab Corbetha 425 Vorm.
„ Dürrenberg 436 „
„ Klötzhau 441 „
„ Kropfleha 450 „
„ Marzahnstadt 500 „
„ Großmiltitz 506 „
an Leipzig 516 „
ab 521 „
an Leipzig (Thür. Bahnh.) 532 „

* Freyburg, 28. Mai. Der Kaiser übernahm eine Patheinstelle bei dem am 26. März dem Fabrikarbeiter Wilhelm Sitz in dem benachbarten Dorf Nitzschy geborenen 7. Sohne Wilhelm Ernst Paul, dessen Taufe heute Vormittag in Nitzschy vollzogen wurde.

* Weiskensfeld, 27. Mai. In Folge der anhaltenden Regenwetter ist der große Schutzdeich des Fischereivereins vom Wasser durchbrochen. Das Wasser hat die antiegenten Wiesen und Felder überschwemmt. Mehrere Gehöfte sind gefährdet. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht.

* Weiskensfeld, 26. Mai. Heute Morgen warf sich aus Lebensüberdruß die Wittve Leitsmann aus Weiskensfeld in der Nähe des Ortes vor dem Falkenberg nach hier fahrenden Eisenbahnzug. Man schaffte die Unglückliche, welcher ein Bein bis zum Knie abgetrennt wurde, nach Anlegung eines Nothverbandes mit demselben Zuge nach dem hiesigen Krankenhaus, wo selbige bald nach ihrer Entlieferung ihren Geist aufgab.

* Torgau, 28. Mai. Ueber die Vorgänge beim Verdauer Mord erfahren wir noch verschiedene Einzelheiten, die ein großes Licht auf die unglückliche That werfen. Gleich nach vollbrachter Mordthat brach jeder Gedanke an die dort im Gefängnis flott getanzte. Auf seinem Rückwege nach Verdau hat er dann die Wittve wieder passieren müssen. In einem Gasthause zu Verdau hat er dann Karten gespielt und darauf wieder tüchtig getanzt, wobei er verschiedentlich Bier zum Besten gab. Auch hier verfolgte er die Tochter eines Verdauer Arbeiters mit Liebesanträgen, versprach ihr die Ehe und wollte das Mädchen absolut nach Hause bringen. Dieser gelang es aber, sich durch eine List dieser gefährlichen Begleitung zu entziehen. Am Morgen nach der schrecklichen That wurde der Bräuer in dem Hause, wo er in Schlafstube war, auf dem Hausflur liegend vorgefunden, das Bündel mit den Sachen der Ermordeten neben sich liegend. Wo der Mörder die fehlenden Körpertheile des ermordeten Mädchens gelassen hat, ist noch nicht aufgeklärt. Am Freitag war eine Gerichtscommission nochmals an der Stelle, wo der Mord stattgefunden. Die beiden Verhafteten, Bräuer und Henkel, wurden zu der schrecklich verstümmelten Leiche geführt und beide wurden einem strengen Verhör unterzogen.

Vermischtes.

* Hannover, 28. Mai. Eine seltene Familienfeier soll am Sonntag, den 29. Juni d. Js., in Hannover stattfinden. Die vier Töchter Frau, Frau, Frau und Frau des hiesigen Kunst- und Handwerksmeisters Fr. Pieper sollen an diesem Tage zugleich das Fest ihrer Vermählung feiern. Frau A. wird sich mit dem Hauptlehrer Hamann aus Osnabrück verheirathen, Frau B. dem Kaufmann Döberle in Hannover und Frau C. dem Kaufmann und Weinbändler Giesemann in Vegesack mit dem reichen, während Frau D. dem Schiffsoffizier Reiner vom Norddeutschen Lloyd nach Bremerhaven folgen wird. Von besonderem Interesse dürfte hierbei die Mitteilung sein, daß Frau A. und Frau D. Zwillingsschwägerinnen sind.

* Breslau, 27. Mai. Wegen Unterfischung von 25000 M. Kirchgemeinde-Geldern wurde der Pastor Bethge aus Polgen, Kreis Wohlau, von der Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

* Konstantinopel, 27. Mai. Ein Auerboots, in welchem sich Contreadmiral Osmani, dessen Schwiegersohn und ein Schiffseutnant mit 3000 Pfund Goldgebern für das Marinearsenal befanden, lenkte im Goldenen Horn; der Schwiegersohn Osmani und der Schiffseutnant ertranken, das Boot ist verloren.

* Genf, 27. Mai. Die Genfer Behörden sind, laut A. W. T., eifrig bemüht, eine von Genfersee auf einem Naden aus Ufer getriebene Leiche zu identifizieren. Man vermuthet, es handle sich um einen russischen Fürsten, der, von Halls kommend, einen Theil des Schatzes in Montreux verreckt hatte. Auf dem Schiffe, in dem man den ver-

erentlichen Ruffen entdeckte, fand sich ein Mann...

Wolfsau, 27. Mai. Der bekannte Hypnotiseur...

Charlow, 29. Mai. In dem Kohlenbergwerk...

Kleines feuilleton.

Das Fahrrad auf dem evangelisch-sozialen Kongress...

holst. Das vertrat sich nicht. Auch die Wohnungsfrage...

Standalscene auf einem Friedhofe. Aus Graz wird der „N. Fr. Br.“ gemeldet...

nach weithin von der Menge, welche schimpfte und schrie...

Ein Seirathspott. Wie aus München geschrieben wird...

Die Zigeuner-Virtuosen scheinen einen eigenen Zauber...

Volggamie verurtheilt worden. Beschta, der 28 Jahre alt ist...

Briefkasten der Redaktion.

Gefähriger Fehler. Wir hatten keine Veranlassung...

Wetterbericht des Kreisblattes. 31. Mai. Veränderlich, windig, etwas wärmer.

Kirchennachrichten. Zum Verkauf: Hermann Ostauw...

Naumann's Fahrräder. 2000 Arbeiter. (1013) Im Gebrauch: über 165 000 Fahrräder.

Kirchsen-Verpachtung. Die Kirchsehung der Gemeinde Schkopau soll...

Leiterwagen. haltbar stark gearbeitet. Stüd 3, 3,50, 4,50, 6 Mk.

Herrschafliche Belagete mit Garten Eisenbahnstraße Nr. 1...

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will...

15 000 Pracht-Betten wurden versch. ein Beweis, wie beliebt...

Germanische Züchthandlung. Frisch auf Eis: Schellfisch, Cabeljan, Schollen...

Dr. Thompson's SEIFENPULVER. gibt blendend weisse Wäsche.

Kinderwagen, das Elegante und Solideste, sowie alle Sorten (1884) Korbbwaren.

Wetteres geb. Fräulein sucht für Anfang Oktober Beschäftigung...

Zur gefl. Kenntnissnahme. Das Haus Altendorfer Schulplatz 5...

Lehrzeuge Sie sich, dass meine Deutschland-Fahrräder...

Table with 4 columns: Kreis, Weizen, Preis pro 100 Kilogramm, Erbsen. Rows include Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Querfurt.

